

Beigeint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
 St. Peter'splatz Nr. 220, 3. St.
Vertheilung:
 Hauptplatz Nr. 190.
Insertionsgebühren:
 für die 2spaltige Zeile oder deren
 Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal
 8 fr., 3 Mal 10 fr. Insertions-
 stempel jedes Mal 30 fr.

TRIGLAV.

Abonnement für Laibach:

ganzzährig 5 fl. — fr.
 halbjährig 2 „ 50 „
 vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:

ganzzährig 6 fl. 40 fr.
 halbjährig 3 „ 20 „
 vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
P. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 25. August 1865.

Nr. 68.

Die 500jährige Gründungsfeier von Rudolfswerth-Neustadt.

Neustadt, am 22. August.

R. Unser Jubelfest würdig zu begehen, war das Bestreben der gesammten hiesigen Bevölkerung. Mehrere Tage vor der bestimmten Zeit schon war hier ein regeres Leben bemerkbar, besonders aber heben wir das Bestreben der hiesigen slovenischen Patrioten hervor, die denkwürdige Feier zu einem echt nationalen Feste zu gestalten. Daß ihnen dies im vollsten Maße gelungen ist, bedarf keines Beweises, und konnte wohl nicht anders werden, da in der Brust eines jeden Unterkrainers trotz der bisherigen gegentheiligen Behauptungen ein für unsere slovenische Sache warmführendes Herz schlägt.

Da aber das Festcomité beschlossen hatte, keinen der in Krain bestehenden Vereine zur Theilnahme am Feste speziell einzuladen, der allgemeine Wunsch jedoch nach wurde, die wackeren Sokolci in unsern Mauern begrüßen zu können, so wurde von der Bürgerschaft eine herzliche Einladung für den um das Vaterland so sehr verdienten Laibacher Turnverein „Južni Sokol“ verfaßt, und in der kurzen Zeit von wenigen Stunden, mit 45 Unterschriften versehen, an ihre Bestimmung abgesendet. Wir mußten wohl manche Vorwürfe hören, daß die Einladung nicht noch mehreren Bürgern zur Unterschrift mitgeteilt wurde, doch die Zeit hatte gedrängt, und die Besorgniß, um die beste Freude beraubt zu sein, mahnte zur Eile. Eine von einem hiesigen Fremden späterhin arrangirte Einladung an den sogenannten „Laibacher Turnverein“ bekam nur 3 Unterschriften und mußte unterbleiben.

Die sehlichst erwartete zustimmende Antwort des Južni Sokol kam endlich an; auch die sonstigen Vorbereitungen waren alle getroffen; am Abend des 19. August, dem Vorabende der Feier, war die allgemeine Stimmung schon eine freudige und in Folge der prachtvollen Dekorationen an den Häusern und der spätern brillanten Beleuchtung eine nahezu begeisterte zu nennen. Die treffliche Bande des hiesigen Bürgercorps brachte den Honoratioren Serenaden und durchzog sodann mit klingendem Spiele nationaler Märsche die Gassen der Stadt, begleitet von einer zahlreichen Volksmenge, welche noch lange in die Nacht die sonst ruhige Stadt belebte.

Am Morgen des 20. war dem Programme gemäß um 9 Uhr feierliche Messe mit Assistenz des Bürgercorps. Zu Mittag Bespeisung der Armen auf Kosten der Stadt. Inzwischen war Alles hinausgeeilt, um die lieben Gäste aus Laibach zu erwarten. Die Häuser der Vorstadt Randia, durch welche der Turner-Einzug stattfinden sollte, waren zu diesem Ende festlich decorirt, und am letzten Hügel vor der Stadt eine Ehrenpforte mit der Aufschrift: „Na zdravje!“ zur Begrüßung der Sokolci

aufgestellt. Endlich erblickten wir von der Ferne die lange Wagenreihe — mit der flatternden Fahne an der Spitze — wir zogen noch weiter, die Stadtbande voran, entgegen, und trafen bei erwähneter Ehrenpforte zusammen. Jetzt gieng es an ein Fragen nach lieben theuern Bekannten aus Laibach, und ein herzliches Bedauern ward laut, daß wir die Mit-anwesenheit des verehrten Laibacher Bürgermeisters, Herrn Dr. Costa, vermissen mußten. Nur dieses Eine trübte unsere Freude. Die braven Turner wurden nunmehr mit einer schwungvollen Rede vom hiesigen k. k. Staatsanwalte Herrn Kaunicher begrüßt. In der Rede wurden hauptsächlich die Verdienste des Južni Sokol, die geistige Wiebergeburt des slovenischen Volkes und der Wunsch betont, es möge auch in Unterkrain mit der Jubelfeier eine neue goldene Aera der Liebe und Begeisterung für das theuere Vaterland beginnen. Nach kurzer Erwiderung dieser Ansprache, welche jedem der Anwesenden, und wie man uns versicherte, insbesondere den Sokolci tief ins Herz gebrungen, brach Alles in endlosen Jubel aus, welcher auch am ganzen Weitermarsche in die Stadt mit gegenseitigen Begrüßungen ohne Unterbrechung andauerte. Ueber der von der vortägigen Beleuchtung im schönsten Festschmuck stehenden Brücke am Stadthore angelangt, wurde dem Sokol eine neuerliche und sicherlich die angenehmste Ueberraschung zu Theil. Zwölf weiß gekleidete und mit den nationalen Farben geschmückte Mädchen traten zur Sokol-Fahne und schmückten dieselbe mit zwei von weiß-blau-rothen Bändern durchflochtenen Lindenkränzen. Der Jubel steigerte sich nunmehr zur höchsten Begeisterung, in manchem Auge der jungen Männer leuchteten Thränen; es war ihr schönster Schmuck, waren es doch die Thränen der Freude, auch im zarten Mädchenherzen so viel warmes Gefühl für das theure Vaterland zu finden. Die Verbrüderung wurde allgemeine, man schwenkte Lächer von allen Fenstern dem Zuge entgegen, zahllose Livios ertönten dem Sokol aus Tausenden von Kehlen, gegenseitig war Alles so liebevoll, so freundlich. Die Bewohner der Stadt aber konnten nicht genug Beifall geben dem unter ihnen wandelnden Zuge der Sokolci, welche die kränzenspendenden Mädchen in die Mitte nahmen, gleichsam, als wollten sie versprechen, mit den gestählten Armen die zarte Jugend und mit ihr auch die wiedererwachte Mutter Slovenia vor allen drohenden Stürmen zu vertheidigen!

Am Hauptplatze angelangt, wurde die Fahne in den für den nachel-nik des Sokol Herrn Dr. E. H. Costa bestimmten Lokalitäten aufbewahrt und sodann mit Abblasen des Zeichens gegeben, daß nunmehr jeder der Sokolci in die ihm mittelst Quartierzettel bestimmte Wohnung abzugehen habe. Man schied auf kurze Zeit, um gestärkt von der langen ermüdenden Reise sich wiederzufinden.

Die Reise der Sokolci bot denselben, wie wir hörten, in dem freundlichen St. Bartlmä, wo ein Gabelstühstück eingenommen wurde,

Feuilleton.

Geschichtliche Erinnerungen.

Von P. v. Radics.

(Fortsetzung.)

Die nationale Gleichberechtigung war also immer gewahrt — nicht so die confessionelle, weshalb wir in den Akten der Grazer Statthaltereie und des krain. landschaftlichen Archivs ganze Fasszettel von Schreiben und Gegenschreiben wegen Besetzung der krainischen „Regimentsrathsstellen“ treffen, in denen die Regierung die Forderung nach katholischen Vertretern stellte, dem die Landschaft immer hartnäckig den Vorschlag „unkatholischer“ entgegensezte, wodurch denn oft Jahre lang die krainischen Stellen bei den Grazer Aemtern vacant blieben!

Sowie aber in den eben angeführten Fällen, trat das starre Festhalten in Sachen des Protestantismus von Seiten der Landschaft von Krain, und mit ihr vereint der Landschaften von Steier und Kärnten, auch den Aktionen an den „Grenzen“ stets hemmend entgegen; und was die Landschaften, wenn ihnen der Fürst auf den stürmischen GeneralLandtagen eine Concession „in Religiosis“ gemacht hatte, zur „Türkenhilfe“ beisteuerten und persönlich durch ihr Aufgebot ausrichteten, es wurde wieder nahezu paralysirt durch augenblickliche Wiederaufnahme des Kirchenstreites, sobald die letzten flüchtigen Osmanenröthlein aus jenseitige Ufer der Kulpa zurückgesprengt waren; — denn dann berichteten des Türken ausgezeichnete „Rundschafter“ nach Stambul von dem neuen Hader zwischen dem Regenten und seinen Landen, und sogleich erhielten die Grenzpaßschas die Weisung zu neuen Einfällen! So giengs durch Jahrzehende Jahr aus Jahr ein in ununterbrochener Folge!

Für unsere nationale Literatur jedoch hatte die Solidarität dieses Zusammenwirkens der evangelischen Stände der drei Lande die Folge, daß die slovenische Sprache — von den Reformatoren als Mittel zur Verbreitung ihrer Lehre im Volke angewendet — in fixe grammatische Regeln gefaßt, zur Schriftsprache erhoben und in den Druck befördert wurde. Der Lehrer Bohoric schrieb die Grammatik, die

Prebiger Truber und Dalmatin übersezten Luther's Bibel in die slovenische Muttersprache; die „Landschaften“ von Steiermark, Kärnten und Krain aber spendeten viele Tausende, bis daß die heil. Schriften übersezt, „draußen im Reiche“ gedruckt, mit schweren Kosten in Fässern und Ballen hereingebracht und unter das slovenische Volk der drei Lande vertheilt waren!

Karls Regierungsepoche blieb aber für Innerösterreich auch in anderer Richtung, nämlich durch die von ihm 1573 angestellte Verbesserung der „Urbarien“ (Robot und Zehentbücher) und der Gerichtsbarkeit, auf Jahrhunderte hin von segensreicher Wirkung; zugleich hatte der Fürst durch diesen Akt auch den großen „windischen“ Bauernkrieg desselben Jahres — den zwar die Waffengewalt der „Herren“ bereits „gebämpft“ hatte — dauernd beendet.

Und wieder zog der „windische“ Bauer als „gemeiner Mann“ im Aufgebote der Landschaften mit den Abeligen vereint gegen den gemeinschaftlichen Feind Aller, gegen den Türken — wie es denn ein Charakteristikum der Geschichte Innerösterreichs im XVI. Jahrhunderte ist, daß, sobald die „Kreuzfeuer“ von den Grenzen in Croatien die Berge entlang bis Laibach und nach Kärnten und Steier hin aufflammten und die „Kreuzschüsse“ durch die Thäler hin ertönen, das Nahen der Christenwürger verkündend, aller Zwist und Hader schweigt und Alles, die gemeinsame Gefahr erkennend, mit vereinten Kräften, wie mit einem Schlage, gerüstet dasteht! Nur daß man in dem Systeme der Grenzvertheidigung, in der Führung und Verwaltung derselben nicht weiter kam, als es im Verhältnisse zu den hohen Summen, die die Lande dazu steuern mußten, hätte sein sollen, dies verschuldeten, wie schon früher angedeutet wurde, die fortwährenden Reibungen zwischen Fürst und Ständen der Religion halber!

Nach der entscheidenden Schlacht bei Sissek (1593), wo das Heer Innerösterreichs den Türken die größte Niederlage beigebracht, hörten die Einfälle derselben von dieser Seite auf; dafür traten mit Beginn des XVII. Jahrhunderts wieder die Venetianer mit ihren Feindseligkeiten gegen Oesterreich vor, mittelbar also auch gegen Innerösterreich!

Es war inzwischen Erzherzog Karl gestorben (1590). Während der Minderjährigkeit seines Sohnes Ferdinand führten die Regierung von Innerösterreich zuerst Erzherzog Ernst, Bruder Rudolf II., dann dieses

einen nach Umständen eben so herzlichen Empfang, wie in Neustadt; der Einzug war von Pöllerschüssen begleitet, und vor dem Hause unseres nationalen Landtagsabgeordneten Herrn Zagorc stand zur Begrüßung ein Ehrenbogen mit dem Transparente „dobro došli“. Die Bevölkerung schaute freundlich herein in das bunte Treiben, die Bewirthung stellte Alle zufrieden, und unter begeisterten Zivio- und Na zdravje-Rufen und unter Pöllerschüssen und nationalen Gesängen war man gegen Neustadt fortgezogen! (Fortsetzung folgt).

Politische Revue.

Se. Majestät der Kaiser hat mit Handschreiben vom 16. d. M. den Statthalter von Steiermark Grafen Straßoldo über dessen Bitte unter Anerkennung der vielfährigen und erspriesslichen Dienste desselben in den wohlverdienten bleibenden Ruhestand versetzt und den früheren Polizeiminister Freiherrn von Mecsery zum Statthalter von Steiermark ernannt.

Die Reorganisation im Finanzministerium nimmt ungestört ihren Verlauf. Es ist der Geschäftsmechanismus so sehr vereinfacht, daß nahezu die Hälfte der bisherigen Beamten disponibel werden wird. Das Ministerium besteht aus 25 Departements; eilf davon bilden die erste Section unter Leitung des Hrn. v. Bete und beschäftigen sich mit den Staatsschulden- und Creditwesen, und jenen Staatseinnahmen und Ausgaben, welche nicht aus dem unbeweglichen Staatseigenthum oder den Steuern hervorgehen; letztere sowie die Personalien gehören in das Ressort des Hrn. Sectionschefs von Savenau, unter welchem 14 Departements arbeiten. Für diese namentlich hofft man noch weitere Arbeitsverleichterung nicht nur durch die angestrebte Abfindung und Pauschalirung der meisten indirecten Steuern, sondern auch durch Verringerung der Finanzwache, welche eben dadurch möglich wird, und welche Herr v. Savenau energisch anstrebt.

Eben ist ein zweites Rundschreiben des Hrn. Finanzministers Grafen Parisch erschienen. Dasselbe ist an die Bureauchefs gerichtet, welchen er möglichste Selbstständigkeit, die Vermeidung überflüssiger Zweifel und Anfragen zur Pflicht macht und sie für den guten Gang der Geschäfte verantwortlich erklärt. Ferner wendet sich das Schreiben gegen das unnütze „Kostelwesen“, um einen einfachen und natürlichen Ausdruck in der Amtscorrespondenz zu erzielen, („einen Kanzleistyl gibt es nicht“, heißt es wörtlich in dem Rundschreiben) und gegen den übermäßigen Papierverbrauch. Das ganze athmet einen frischen Geist.

Die „Generalcorrespondenz“ theilt die Hauptzüge der Gasteiner Uebereinkunft mit: Die von den beiden Mächten durch Artikel 3 des Wiener Friedensvertrages erworbenen Besitzrechte werden künftig in Holstein von Oesterreich, in Schleswig von Preußen geübt werden. In der deutschen Bundesversammlung wird von Oesterreich und Preußen die Herstellung einer deutschen Flotte mit Kiel als Bundeshafen, dann die Erklärung Nendeburgs zur Bundesfestung beantragt werden. Bezüglich Lauenburgs verzichtet Oesterreich auf seinen Antheil. Die „Neue Frankfurter Zeitung“ will wissen, Napoleon werde mit dem Könige von Preußen in Baden-Baden zusammentreffen.

Man schreibt der „Arz. Ztg.“ aus Wien: Der Schmerling'sche Toast beim Universitätsbankett habe „hohen Orts“ unangenehmes Aufsehen erregt, was, wie der Berichterstatter auf das Bestimmteste versichert, dem ehemaligen Staatsminister nicht unbekannt geblieben ist.

Die Stephansfeier ist unter außerordentlicher Bethheiligung der Bevölkerung zu Ende gegangen. Der Cardinal-Primas pontificirte; an der Prozession theilnahmen außer den Behörden alle in Pest anwesenden Notabilitäten. Die Sängerschöre waren in corpore vertreten. Bei dem Festdiner brachte der Primas einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser

aus; welcher die Krone des heil. Stephan tragen und alle seine Vorgänger überflügeln werde.

Aus Zara, (20. August) wird berichtet: Bei den Gemeindevahlen zu Knin sind Tumulte vorgefallen. Die Gendarmen sind eingeschritten, zwei Personen wurden getödtet. Bei den Gemeindevahlen zu Stagno ist schon früher ein Mann getödtet worden. Bei den Gemeindevahlen zu Dornis sind Tumulte und Blutvergießen vorgekommen. Man erwartet eine strenge Untersuchung und Vorkehrungen von Seite des Ministeriums.

Die Reise des kaiserlichen Paares nach Arenenberg gibt Stoff zu allerhand Gerüchten, von denen einige allerdings nicht unbegründet zu sein scheinen. Als Eugenie bei der Abreise von Chabons Abd-el-Kaders Abschiedsbesuch empfing, sagte sie zu ihm: „Auf Wiedersehen in Fontainebleau!“ Der Kaiser hingegen sprach eine ähnliche Höflichkeitsformel nicht aus, sondern entließ den Emir, als würde er denselben vor dessen Rückkehr nach Damaskus nicht mehr zu sehen Gelegenheit haben. Man schließt daraus auf eine längere Abwesenheit des Staatschefs, der noch einmal in der Einsamkeit größere Pläne überdenken wolle. Es handle sich, so heißt es, um den Erlaß verschiedener Decrete, von denen das eine auf die Reorganisation Algeriens, das andere auf die Veränderung des Cabinets Bezug habe. Während die Araber mehr Selbstständigkeit, sollen die Franzosen mehr Freiheit erhalten. Der Rath des sterbenden Herzogs von Moroh trägt seine Früchte, die Freunde des verstorbenen Präsidenten werden in die Geschäfte eintreten, so Fleury als Kriegsminister. Herr Beneditti geht an des Grafen Sartiges Stelle nach Rom. Auch das Staatsrecht wird Modificationen im Sinne der Freiheit erhalten, aber es wäre doch sonderbar, wenn Napoleon III. außer Landes gienge, um Frankreich so wichtige Geschenke von außerhalb der Grenzen zu übersenden.

Der „Moniteur“ veröffentlicht nachstehende Nachrichten aus Mexico, 25. Juli: In Michoacan wurde Arteaga, welcher Tacamburo mit 3500 Mann besetzt hielt, von 850 Belgiern geschlagen und verlor 300 Tödt, 165 Gefangene. Der österreichische General Thun nahm Cumbres de Apulco nach einem dreistündigen blutigen, erbitterten Kampfe.

Es ist berichtet worden, daß Kaiser Max von Mexico am 6. Juli, seinem Geburtstage, die Akademie der Wissenschaften eröffnet hat. Die Rede, welche der Kaiser bei diesem Anlasse gehalten, wird als sehr gehaltreich und von wissenschaftlicher Bedeutung bezeichnet. Wir entlehnen derselben folgende Stellen: „Man muß mit ebenso vieler Bewunderung als Wahrheit anerkennen, daß, sobald es nur dem ausgedehnten Verstande K. v. Humboldts gestattet war, die Reichthümer des Landes zu ergründen und an den Tag zu legen, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erwachte beim Anblick so reicher Schätze, und daß die Idee entstand, sie anzubenten. Man kann also ohne Uebertreibung sagen, daß die Arbeiten des berühmten Reisenden als Vorläufer der Emancipation Mexico's gedient haben. Alles, was die Wissenschaft mit Stolz in unserem Land als Beständiges aufzuweisen hat, sind die großen Traditionen der Bevölkerung, die eine der ältesten und berühmtesten des Erdballs ist. Die Pyramiden von Teotihuacan, die riesenhaften Ruinen von Uxmal, der bewunderungswürdige Kalender, den unsere Hauptstadt besitzt, die wenigen Manuscripte, welche uns ein blinder Fanatismus nicht zerstört hat — alles dies zeigt, daß es Tage des Siegs für die Wissenschaften und Künste auf diesem Boden gegeben hat; daß es Geister gab, welche, zu einem riesenmäßigen Ziel vereint, wunderbare Werke geschaffen haben — Geister, welche in vielen Punkten sich auf einen Standpunkt erhoben haben, der selbst höher als das alte Europa war. Diese Erinnerungen sind tröstend weil sie uns zeigen, daß unser Land nach der Nacht einen Tag erglänzen sehen kann, einen glänzenderen Tag als der frühere war.“

Ernest Bruder Erzherzog Maximilian, als Administratoren des Reiches, letzterer zugleich als Generalat der Militärgrenze.

Im Sommer des Jahres 1596 erreichte Ferdinand die Volljährigkeit und damit die Regierung seiner Lande. Ferdinand hatte gleich beim Besteigen des Thrones das eine Ziel fest vor Augen und das er rückfichtlich seiner innerösterreichischen Länder vollständig erreichte, — die gänzliche Ausstülgung der evangelischen Lehre und die Wiedereinführung der katholischen. Der junge Erzherzog lenkte durch seine Kühnheit, Festigkeit und durch den glänzenden Erfolg die Blicke der Katholiken von ganz Europa auf sich, denn was in andern Ländern unter den schwersten, blutigsten Kämpfen durchgeführt wurde — der Sturz der einen oder der andern Religion — das bewirkte Ferdinand in seinem Innerösterreich alles ohne Blutvergießen, aber auch wieder nur durch das solidare Zusammenwirken der Katholiken in Steiermark, Kärnten und Krain.

Als 1619 Kaiser Mathias stirbt und Ferdinand das Erzherzogthum Oesterreich und die deutsche Kaiserkrone erhält, hört Graz auf Residenz zu sein, die höchsten Regierungsstellen werden nach Wien gezogen und Innerösterreich existirt nur mehr auf dem Papier. Dennoch blieb Graz in politischer Beziehung das Centrum für Innerösterreich mit seinem Gubernium als höchster politischer Behörde für diese Ländergruppe. Obschon durch Ferdinands strenges Religionsedict von 1598 die Landtage von Steiermark, Kärnten und Krain ihre vorzüglichsten Nedner — die, weil Protestanten, theils außer Land zogen, theils als Convertiten von der politischen Bühne zurücktraten — verloren hatten, rettete doch der Rest in Bezug auf die Landesverwaltung einen noch immerhin bedeutenden Antheil. Zwei Hauptrechte blieben den Ständen trotz dem sonst schroffen Absolutismus Ferdinands — das Recht: den Landeshauptmann und die Verordneten (den heutigen Landesausschuß), ersteren lebenslänglich, letztere auf eine bestimmte Anzahl Jahre (Triennium und Quadrannium) selbst zu wählen, sowie das Recht: die Steuern zu bewilligen und die Eintreibung derselben durch den Landtag zu beforgen. Sehen wir aber die Regierung in dieser Weise noch dem self-government der einzelnen innerösterreichischen Lande einigermaßen Rechnung tragen, so hat sie andererseits, wenn wir nach dem Zusammenwirken derselben fragen, ein solches gänzlich gelähmt, indem sie ihm den Hauptnerv abgeschnitten, — die Generallandtage ein für allemal abgesagt hat! (Schluß folgt)

Humoristische Reiseskizze.

Von J. A. Hartmann.

(Schluß.)

Die übrigen Herren sammt Führer kamen bald nach, und nachdem wir uns an der Aussicht eine halbe Stunde lang gelabt, unsere Namen gebührend jedem größeren Stein, der auf der Höhe lag, einberleibt hatten, begann der Retourmarsch.

War das Hinauffklettern schwierig, so wurde das Herabsteigen auf den zerklüfteten Felsmassen noch beschwerlicher.

Ich hatte etwas Malheur, da ich jedoch in vorliegender Skizze keiner der liebenswürdigen Leserinnen ein aus der Gegend zwischen der 7. und 8. Rippe direkt kommendes aufrichtiges Ach! entreißen will, so erzähle ich nichts Weiteres darüber. Meine Schäden mache ich mit dem Apotheker, Schneider und Schuster allein ab.

Wir erreichten den Sattel, und nach halbständiger Rast setzten wir unseren Rückweg fort, und es galt nun die über 3000 Fuß tiefe, fast senkrecht abfallende Rife in die Sohle des Feistritzthales hinabzusteigen.

Da gibt es kein eigentliches Gerölle mehr, denn bald verstopfen im wilden Chaos übereinander gethürmte Felsmassen den Weg, bald ist es eine bloßgelegte Felswand, an der wir mehrere Klaster tief herabrutschen mußten, bald benützten wir die am Rand der Rife herabhängenden Wurzelu oder Gesträuche, an denen festhaltend wir uns mit unsäglicher Mühe vorwärts schoben.

Der Anfang war gemacht, einige gefährlichen Stellen überwunden, eine Umkehr daher unmöglich, überdies hatten wir, auf unser Glück und die Ortskenntniß des Herrn G. . . t bauend, den Führer am Sattel verabschiedet, der seinerseits den früheren Weg gegen Ranker einschlug.

Der halsbrecherische Marsch dauerte complett 3 1/2 Stunden, und ich habe ebensowenig Grund, auf denselben mein Lebelang zu vergessen, als meine übrigen Gefährten.

Jeder von uns suchte getrennt von den Anderen seinen Weg, so gut es eben gieng. Jeden Augenblick wichen die Steine, oft bei schwächster Berührung, aus dem unsichern Lager und donnerten in tollen Irrungen in den Abgrund.

Man theilte uns später im Feistritzthale mit: det von uns zurückgelegte Weg werde weder von einem Jäger noch Führer je eingeschlagen,

Eine Correspondenz aus Zaraug besagt, daß die Königin Christine bei Spartero und Brim darauf hinzuwirken suche, damit die Progressistenpartei in die Lage versetzt werde, durch friedliche Mittel an's Ruder zu gelangen.

Aus Ismaila wird berichtet: Fünf Schleusen des Suezcanales wurden geöffnet; eine Steinkohlenladung passirte am 15. unmittelbar vom mittelländischen in das rothe Meer.

Aus der Handels- und Gewerbekammer.

Erforderniß-Voranschlag

der Handels- und Gewerbekammer für Krain für das Jahr 1866.

Gegenstand	Genehmigter Voranschlag pro 1864		Erfolg von 1864		Genehmigter Voranschlag pro 1866		Beantwarter	Genehmigter
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		
Gehalte und Löhningen.								
Gehalt an den Sekretär	840				840		840	600
" " " Kanzlisten	420	1587	—	—	420	—	420	200
" " " Amtsdienere	300				300		300	120
Verschiedene, unvorhergesehene Auslagen Remunerationen	30				30		30	30
Kanzleierfordernisse	80	110	90		80		50	20
Druckkosten	800	226	63		800		—	—
Bücher, Zeitungen und Buchbinderarbeiten	180	127	96		180		11	11
Beheizung	50	50	90		50		50	40
Beleuchtung	21	12	36		21		10	—
Postporto	20	21	90		20		12	10
Entlohnung für den Stenographen					60		—	—
Beitrag für die sonntägliche Gewerbeschule (200 fl. für Remuneration der Lehrer und 50 fl. für Anschaffung der Requisiten. Sitzungsbeschl. vom 22. September 1863)	250	250	—	—	250	—	250	250
Zufolge Sitzungsbeschlusses vom 14. Februar 1865 wurde den Lehrern an der Knabenhauptschule St. Jakob für den Sonntagsunterricht pro 18 ⁶² / ₆₃ und pro 18 ⁶³ / ₆₄ eine Remuneration bewilligt mit 150 fl., — pro 1866							100	100
Summe	2991	2427	65	3051	2073		1391	

Aus dem Gemeinderathe.

(Sitzung am 14. August. — Vorsitzender: Bürgermeister Dr. G. S. Costa; anwesend 18 Gemeinderäthe.)

(Schluß.)

Der Bürgermeister eröffnet ferner dem Gemeinderathe, daß der Ingenieur Köstlin, dessen Plan für die neue Schusterbrücke einen Preis

erhalten hat, in einem Schreiben an den Magistrat seine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, bei der Ausführung des Projektes mitzuwirken und nöthigenfalls auch nach Laibach zu kommen. — Weiters bringt der Vorsitzende zur Kenntniß der Versammlung, daß der Bezug der erhöhten Pflastermauth (3 kr. für 1 Stück Zugvieh und 2 kr. für 1 Stück Erzievieh) von Seite der hohen Behörden für die Zeit vom 1. November 1865 an bis Ende Dezember 1868 bewilligt worden sei, wornach wegen Einhebung der erhöhten Pflastermauth, die vom 1. November l. J. an beginnen wird, ein besonderer Pachtvertrag geschlossen werden wird. — Bezugnehmend auf eine in der letzten Sitzung gestellte Interpellation bemerkt der Herr Bürgermeister, er habe der Kanzlei den Auftrag erteilt, von jeder Anweisung eines Bauholzes jederzeit auch die Vausektion in Kenntniß zu setzen. — Hiernach kommt ein von 16 Gemeinderäthen unterzeichneter Dringlichkeitsantrag zur Verhandlung, wornach der §. 10 des Bürgerstatuts dahin geändert werden soll, daß bei Bürgerrechtsverleihungen in Zukunft kein Beitrag mehr für die Schießstätte, sondern vielmehr außer der in die Stadtkasse fließenden Taxe nur noch ein Beitrag für den Bürgerfond zu entrichten sei. Dieser Antrag wird angenommen. Gemeinderath Debevec (in slov. Sprache) hebt die Leistungen der städtischen Schule zu St. Jakob hervor und beantragt, den Lehrern den Dank des Gemeinderathes zu votiren, welcher Antrag, auch von Dr. Pleiweis (in slov. Sprache) auf das Wärmste befürwortet, sofort angenommen wird. Gemeinderath Dr. Drel (in slov. Sprache), im Namen der VI. Sektion, beantragt die Aufhebung des in der Wochenmarktkordnung für Laibach enthaltenen Verbotes des Vorkaufes, welcher Antrag nach einer kurzen Debatte ebenfalls angenommen wird. Der Bürgermeister theilt mit, daß die Aufstellung einer eigenen Sanitätskommission im Zuge sei, bei der auch mehrere Repräsentanten der Stadtgemeinde Laibach interveniren sollen. Nachdem die Benennung dieser Herren von Seite des Gemeinderathes dem Bürgermeister überlassen wird, benennt dieser zur Intervention bei der gedachten Kommission die Herren Gemeinderäthe Debevec, Pakš und Souvan, welche diese Mission auch annehmen. Gemeinderath Mallitsch referirt im Namen der IV. Sektion wegen Auszahlung des Verdienstbetrages für zwei Feuereimerwagen, und es wird nach Antrag der Flüßigmachung des vollen Verdienstbetrages pr. 170 fl. an den Lieferanten beschlossen. Gemeinderath Dr. Poklukar, im Namen der VII. Sektion, referirt in Betreff der Lokalitäten der Oberrealschule und beantragt die Bewilligung des Austausches der im Mahr'schen Hause jetzt für die gedachte Schule gemietheten Zimmer, mit den vom Herrn Ferdinand Mahr ganz neu hergestellten Lokalitäten, indem letztere nach dem Gutachten der Schuldirektion viel zweckmäßiger erscheinen, ohne einen höheren Aufwand für die Stadtgemeinde herbeizuführen. Dieser Antrag wird angenommen. Ueber Antrag der VII. Sektion wird ferner jedem der drei Lehrer an der Sonntagschule bei der Normalhauptschule für das verflossene Schuljahr eine Remuneration von 105 fl. und dem Schuldiener die gewöhnliche Gratifikation pr. 21 fl. aus der Stadtkasse bewilligt, dann die Pensionirung des Schullehrers Karl Gögl von St. Peter bei Laibach, welcher bereits 75 Jahre alt und im Schulfache durch 49 Jahre thätig ist, mit Belassung bestimmter Bezüge, und darunter namentlich des Betrages von 84 fl. aus der Stadtkasse, genehmigt und der auf die Stadtgemeinde entfallende verhältnismäßige Konkurrenzbeitrag für den Substituten bewilligt.

Hiernach wird zur geheimen Sitzung übergegangen, in der mehrere Bürgerrechtsverleihungen zum Vortrage kamen.

Lokales und Provinziales.

— (Unser Preßprozeß). In der von uns schon mehrfach erwähnten Preßangelegenheit über die Klage des Herrn Ludwig Fleib

sondern man habe 1/4 Stunde in nordöstlicher Richtung vom Sattel einen zwar auch genug beschwerlichen, aber minder gefährlichen Weg in die Thalföhle.

Endlich erreichten wir das Thal und schleppten uns längs dem Strombette des trockenen Wildbaches vorwärts. Mit Respekt zu melden, wir waren sämmtlich total matsch. Unsere Vorsehung, der Herr Wegangeber G. . . f., war der Erste, der im Walde buchstäblich zusammenbrach, wir mußten ihn zurücklassen, da er faktisch nicht weiter konnte. Später theilte er uns mit, es habe sich seiner sofort ein Schlaf bemächtigt, dem er nicht zu widerstehen vermochte.

Gegen die Nacht zu fiel Regen, und da Herr G. auf dem Rücken schlief, und wahrscheinlich aus Versehen den Mund offen hielt, weckte ihn das angenehme Gefühl der Nässe, und er erreichte einige Stunden später als wir das Uršič'sche Gehöft, wo auch er übernachtete.

Wir unsererseits zogen auf dem steinigten, miserablen Weg gegen Uršič Gehöft langsam fürbaß.

Herrn B. . . c, der von uns Allen am wenigsten mitgenommen war, verging doch auch die Lust, seine nationalen Lieder und Operarien, wie früher, in die Lüfte zu trillern; — das, was er jetzt selbstverdrossen hie und da brummend von sich gab, war des armen Troubadour Klagearie im hochgräßlich von Luna'schen Schloßfotter.

Endlich hörten wir undeutlich ein Geräusch wie fließendes Wasser. Es war merkwürdig anzusehen, wie dieses leise, fast unklare Geräusch uns elektrisirte. Herr B. . . c blieb von Moment zu Moment stehen und spannte seine Gehörgänge auf das dreimal gestrichene F., uns dabei mit einem unbeschreiblichen Blick ansiehend. O! wie verstanden wir diesen Blick. Eine Soloarie hatte sich in seinem klebrigen Schlund festgefahren, und konnte weder heraus, wo wir sie erwarteten, noch zurück, von wo sie entpuffen.

Herrn R. gg's Antlitz und Benehmen blieb sich, wie wir auch kühn erwarten durften und wie es der Sachlage angemessen war, fast stets gleich. — Die Gesichtsfarbe circa 50% bleicher, der Mund fest eingeknickt, die Augen mit dem Ausdrucke bürgerlicher Geduld nach oben und die Nase hoch in der Luft, allfällige verflüchtigende Wassertheile der Feistritz auffchnappend.

Ich für meinen Theil repräsentirte das Jammerbild menschlichen Glends. Zerfetzt, zer Schlagten, blutend und Schritte machend, als beabsich-

tigte ich einen wirksamen Bühneneffekt, ehe ich mir den Dolch in den Rücken grub, taumelte ich vorwärts.

Unser im Walde zusammengebrochene Gefährte fiel wie ein Minister gesetzt hatten. Ich kann warten, rief er, und fiel — — ein wohlthätiger Traumgott entführte ihn dem feuchten Lager, auf dem er sich gebettet, über Berg und Thal an die Seite eines gelb funkelnenden Bierkrügels und in die Mitte seines Gollasch und sonstiger Freunde.

Nach einer fast ewig dauernden Stunde erreichten wir die Feistritz. Stillschweigend warfen wir Köcke, Taschen, Feldflaschen und Ueberzieher ab. Beide Arme auf den Grund des Baches gestemmt, sogten wir das köstliche Wasser wieder und wieder, als gelte es, alle Mühlen unterhalb der Feistritz in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen. Kein Wunder! volle 25 Stunden ohne Wasser ist keine Kleinigkeit, und Branntwein ist nicht geeignet, den fiebernden Gaumen zu erfrischen.

Der Durst war gelöscht, und weiter gieng es nach dem Dorfe Streina, wo es uns gelang, eine Fuhr nach Stein aufzutreiben.

Der Bauer hatte zwei Bretter über die Leitern, die mit schwachen Holzwinden an die Stehscheiten des Wagens befestigt waren, gelegt, und wie wir nach halbständiger Fahrt nach Stein gerietthen, ist mir zur Stunde ein Räthsel. Derselbe jagte mit seinem 3jährigen Roß, als hätte er uns gestohlen. Wir hielten uns krampfhaft an der Leiter, alle guten Geister anrufend, uns diese letzte Prüfung des Schicksals glücklich überstehen zu lassen.

In Stein harrte unser derselbe Wagen, der uns Tags zuvor nach Kamter geführt hatte, und Schlag 11 Uhr zogen wir in der guten Laibacher Stadt ein.

So wären wir zu Hause. Ich schmiere meine Hautschürfungen mit Arnika und drehe mich mit Zuhilfenahme zweier Spiegeln flüchtig um meine eigene Nase — um alle die gelben, grünen, rothen und braunen Flecke entsprechend mit Opobeldol einzureiben.

Geneigter Leser, bildest Du Dir ein, uns thäte leid, die in wissenschaftlicher Beziehung für uns so nutzbringend gewordene Tour gemacht zu haben? — — — — —

Es verlautet, man hätte einen Ausflug in die julischen Alpen vor. Nun bis dahin werde ich wohl wieder in den rechten Status quo gelangt sein!

hat vorgestern die Verhandlung beim k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte stattgefunden, wobei als Nachthaber des Klägers Herr Ignaz Edler von Kleinmayr erschienen ist. Nach geschlossener Verhandlung — bei welcher unter Anderm die interessante Thatsache hervorkam, daß sich Herr F. Leib mit dem Ersuchen um Veranlassung der bewußten Berichtigung zuerst, jedoch vergeblich, an die k. k. Staatsanwaltschaft gewendet hat, — erfolgte der Urtheilspruch, wornach der Redakteur dieses Blattes von der Anklage losgesprochen und schuldlos erkannt und der Kläger in die Tragung der Gerichtskosten verurtheilt wurde. Sobald uns das Urtheil zugestellt wird, werden wir dasselbe vollinhaltlich mittheilen.

— Gestern ist der Herr Bürgermeister Dr. E. H. Costa nach Wien abgereist.

— Wie wir dem Berichte des 1. Sitzungstages der internationalen Versammlung der Veterinärärzte in der „Wiener Zeitung“ entnehmen, wurde Prof. Dr. Bleiweis in die 4. Sektion, betreffend die Währungsgeetze, gewählt.

— Der „Tagespost“ wird aus Laibach geschrieben: Herr Finanzdirektor v. Felsenbrunn hat in Krain die Abfindungsverhandlungen wegen der Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch angeordnet, welche einen bisher noch nie vorgekommenen Erfolg aufweisen. Bereits haben sich sechsundzwanzig Bezirke zur Abfindung herbeigelassen.

— Eine längere Correspondenz aus Graz in der letzten Nummer der „Novice“ spricht von dem am 2. d. M. daselbst im 80. Lebensjahre verstorbenen Landsmann, dem k. k. pens. Oberlandesgerichtsrathe Anton Cop, und weist auf dessen freundschaftliche Beziehungen zu Presern hin, der dem von Laibach 1843 geschiedenen Freunde einen schönen Abschiedsgruß gedichtet. Cop war ein vorzüglicher Patriot!

— Der „Matica“ ist Herr Adolf Dobra aus Zirknitz als Gründungsmitglied beigetreten.

— Der von uns bereits annuncirte städt. Tanzlehrer Herr Peter Coronelli aus Agram hat bereits seinen Unterricht begonnen, und machen wir besonders die Eltern darauf aufmerksam, daß Coronelli's Lehrmethode hauptsächlich auf die Ausbildung des Körpers der jungen Zöglinge abzielt. Herr Coronelli, der demnächst sein Programm veröffentlichen wird, ist zu treffen im Saale der philharmonischen Gesellschaft im Fischer'schen Hause am Congreßplatz.

— Ein galanter Buchdrucker brachte kürzlich bei einer festlichen Gelegenheit folgenden Toast aus: „Die Frauen sollen leben! Sie sind das schönste Werk der Schöpfung; und da die Auflage eine sehr bedeutende ist, so möge Niemand versäumen, sich ein Exemplar davon anzuschaffen!“ — „Der Mann hat gut reden“, bemerkte einer der Gäste leise zu dem andern, „die broschirten Exemplare sind zu unansehnlich, und die in Prachtband mit Goldschnitt kommen höllisch theuer!“

— (Cigaretten als Medicament). Wie die „N. Fr. Pr.“ schreibt, sind in Wiener Apotheken Cigaretten zu haben, die von einem Arzt angefertigt werden, aus medizinischen Kräutern bestehen und für Brustfranke bestimmt sind, denen sie an Stelle des ihnen verbotenen Tabaks einerseits ein Rauchmittel bieten und andererseits durch ihre Bestandtheile als Heilmittel dienen.

— (Ueberall passend). Die Grazer „Tagespost“ bringt unter „Mittheilungen aus dem Publikum“ folgende heherzigenswerthe Worte: Die Tagesblätter brachten vor kurzem die Nachricht, daß am 26. Juli d. J. die Kleider eines Mädchens in der Seufzerallee an einer, leichtsinniger Weise weggeworfenen Cigarette Feuer fingen, welches so verberlich für die Unglückliche wurde, daß dieselbe in das Spital gebracht, dort nach 12tägigem Leiden ihren Brandwunden erlegen ist. Hat jener Herr beim Wegwerfen der glühenden Cigarette wohl je gedacht, daß diese Cigarette zur Todesfackel für ein Menschenleben werde? Da man solche unvorsichtige Gefahr bringende Handlungsweise auf allen öffentlichen, stark besuchten Spaziergängen und Versammlungsorten zu beobachten Gelegenheit hat, so wäre es gewiß im Interesse der öffentlichen und persönlichen Sicherheit dringend geboten, eine solche leichtsinnige Handlung mit einer Geldstrafe zu Gunsten des Armenfondes zu belegen, welche im Betretungsfalle an die Organe der Sicherheit zu erlegen wäre. Möchten diese Worte an kompetenter Stelle und bei den Vätern der Stadt Gehör finden, damit ähnliche, Gut und Leben bedrohende Unglücksfälle fern gehalten würden. Ein Raucher, der die weggeworfene Cigarette jedesmal zusammentritt.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 26. August. 3. eref. Feilbietung der dem Thomas Haen von Podercerov gehörigen Realität; Schätzwerth 620 fl. (Bez. A. Laas.)

— Tagfagung in Sachen des Josef Bradao von Pöndorf der gewesenen Drobnitschen Pupillen von Unterschieinitz und ihrer Rechtsnachfolger alle unbekanntem Aufenthaltes. (Bez. A. Sittich.)

— 3. eref. Feilbietung der dem J. Černič von Weibendorf gehörigen Realität; Schätzwerth 710 fl. (Bez. A. Tschernembl.)

Am 28. August. 3. eref. Feilbietung der dem mj. Anton Kaufschek von Dob gehörigen Realität; Schätzwerth 300 fl. (Bez. A. Sittich.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Andreas Kovazh von Salilog gehörigen Drittelhube s. An- und Zugehör; Schätzwerth 2200 fl. (Bez. A. Laas.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Johann Derganz von Blutsberg gehörigen Realität; Schätzwerth 1156 fl. (Bez. A. Möttiling.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Martin Utschinizh von Boschokovo gehörigen Realität; Schätzwerth 1215 fl. (Bez. A. Möttiling.)

— Tagfagung in Sachen der abwesenden Margareth Sajiz, Anton Bojska und Katharina Potrata. (Bez. A. Egg.)

Am 29. August. 3. eref. Feilbietung der dem Blas Behor von Wabensfeld gehörigen Realität; Schätzwerth 1028 fl. (Bez. A. Laas.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Ignaz Jozeili von Wippach gehörigen Realität. (Bez. A. Wippach.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Gregor Tomaszinzhizh von Deutschdorf gehörigen Realität; Schätzwerth 1320 fl. (Bez. A. Abelsberg.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Johann Stubizh von Tschernembl gehörigen Realität; Schätzwerth 770 fl. (Bez. A. Tschernembl.)

Getraute.

St. Jakob. Am 20. August. Josef Fortuna, Tagelöhner, mit Marianna Hudniz, Kellnerin. — Josef Wischnach, Schneidergeselle, mit Gertraud Novak, Inwohnerin. — Am 21. August. Andreas Stimpfel, Wirth mit Helena Sapuder, gewesene Kellnerin.

Pfarrre Tirmau. Am 21. August. Andreas Grimsek, Tagelöhner, mit Apolonia Vermek. — Anton Lunder, Hausmeister, mit Josefa Fiala.

Verstorbene.

Den 20. August. Dem Herrn Johann Česnovar, Gastgeber, sein Kind Ludwig, alt 44 Stunden, in der Grabtscha-Vorstadt Nr. 53, an Lebensschwäche. — Franz Kette, Schneider, alt 66 Jahre, im Civil-Spital, an der Gehirn-Lähmung. — Maria Jerah, Inwohnerin, alt 66 Jahre, im Civil-Spital, an der Bauchfell-entzündung.

Den 21. August. Gertraud Petroučič, Tagelöhnerweib, alt 42 Jahre, im Civil-Spital, an der Entartung der Unterleibsorgane. — Maria Kesenina, Inwohnerin, alt 72 Jahre, im Civil-Spital, an Erschöpfung der Kräfte. — Dem Herrn Heinrich Korn, Schieferdecker und Hausbesitzer, sein Kind Richard, alt 2 Jahre und 5 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 161, an der Hirnhautentzündung. — Blasius Kemsgar, Grabenschneider, alt 55 Jahre, ist am Slovca unter einer Grabenbrücke am Schlagflusse gähle verstorben und von da nach St. Christof überbracht worden.

Den 23. August. Dem Herrn Josef Richter, Kleidermacher, sein Kind Augustin, alt 3 Jahre, in der Stadt Nr. 107, an Fraisen.

Lottoziehungen.

K. k. Lottoziehung am 23. d. M.

Triest: 37. 30. 57. 15. 11.

Wochenmarkt in Laibach am 23. August.

Erdäpfel M^h. fl. 1.80, Linsen M^h. fl. 4.—, Erbsen M^h. fl. 3.70, Pisolen M^h. fl. 3.75, Rindschmalz Pfund kr. 55, Schweineschmalz Pfund kr. 44, Speck frisch Pfund kr. 36, Speck geräuchert Pfund kr. 44, Butter Pfund kr. 50, Eier Stück 1 1/2 kr., Milch M^h. kr. 10, Rindfleisch Pf. 16 bis 18 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 18, Schweinefleisch Pf. kr. 20, Schöpfenfleisch Pf. kr. 8, Hühnel pr. Stück kr. 18, Tauben Stück kr. 10, Heu Cent. fl. —, Stroh Cent. fl. —, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 8.50, weiches Kst. fl. 6.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 23. August.

Weizen M^h. fl. 3.97, Korn M^h. fl. 2.70, Gerste M^h. fl. 2.30, Hafer M^h. fl. 1.82, Halbfrucht M^h. fl. 2.92, Heiden M^h. fl. 3.12, Hirse M^h. fl. 2.77, Kukuruz M^h. fl. 2.64.

Nr. 4893.

Rundmachung.

(72—1.)

Der Gemeinderath hat mit Sitzungsbeschluss vom 14. d. M. die §§. 9 bis 15 der Wochenmarktordnung vom 9. August 1848, betreffend das Verbot des Vorkaufes, aufzuheben befunden.

Stadtmagistrat Laibach, am 21. August 1865.

Der Bürgermeister: Dr. E. H. Costa.

71.

6 frainische Holzfnechte,

2

fleißige, tüchtige Arbeiter, rüstig, gesund und ledig, werden gegen gute Bedingungen von einem österreichisch-slawischen Unternehmer für die Wallachei, mit dem Stations-Orte Rimnic-Vâlcea an der Muta (Mtluf) aufgenommen. In den Holzschlägen werden Sägelöhze, Bau- und Brennholz erzeugt. Die Abstockung wird den Holzfnechten entweder im guten Gebirge oder auch im Allford für ganze Komplexe übergeben. Die Reise dahin wird vergütet und größtentheils mit der Eisenbahn zurückgelegt. Der Dienst muß wenigstens auf 5 Jahre angetreten werden. Die Arbeiter unterstehen einem kärntnerischen Forst-Ingenieur.

Das Nähere auf frankirte briefliche oder mündliche Anfrage beim Gefertigten.

Laibach Nro. 69.

Franz Schollmayer,
Forst- und Dekonomie-Beamte.

Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen,

Herrengasse Nro. 206 (Fürstenhof).

In dieser Anstalt werden in den vier ersten Classen alle in den Normalhauptschulen vorgeschriebenen Gegenstände und nebstbei Zeichnen und weibliche Handarbeiten, in der 5. und 6. Classe aber auch Geographie, Geschichte und Naturgeschichte gelehrt. Ferner können die Zöglinge aller 6 Classen in der slowenischen, italienischen, französischen und englischen Sprache, sowie im Clavier- und Gesange Unterricht erhalten.

Die Preise für den Unterricht in den Lehrgegenständen und im Slowenischen sind: I. und II. Classe 2 fl.; III. Classe 3 fl.; IV. Classe 4 fl.; V. und VI. Classe 5 fl. monatlich; für den Unterricht in einer fremden Sprache wird monatlich 1 fl. besonders bezahlt.

Genauere Auskunft, so wie die Aufnahmebedingungen der Kostzöglinge enthalten die Programme, die in der Wohnung der Vorsteherin einzusehen sind.

Der Anfang des Curfes ist auf den 2. Oktober festgesetzt.

66—2.

Leopoldine Petrič, Vorsteherin.

73.

Haupt-Treffer.

1

Ausverkauf

der 1864er Lose. Ziehung am 1. September.

Für bloß 2 Gulden 200,000 Gulden bei

Joh. Cv. Wutscher.